



mitgliedern gespendet. Am Nachmittag nahmen Kaldauer Jugendliche die Gelegenheit wahr und fuhren mit unseren Gästen nach Köln, um eigene Eindrücke zu gewinnen. Es war faszinierend und ermutigend, so viele gläubige Jugendliche zu treffen.

Am Silvester-Morgen konnten die Gäste zwischen einem Spaziergang zur Seligenthaler Kirche und einem Besuch im Mühlenhof wählen. Abends wurden die aus Köln kommenden Gäste am Siegburger Bahnhof mit Packeln erwartet. Von dort zogen wir gemeinsam in einem Lichterzug zum Michaelsberg. Mit einem Mitternachtsgebet nahmen alle vom alten Jahr Abschied und begrüßten das neue Jahr. Danach gingen wir Kaldauer zu Fuß mit unseren Gästen durch den Neuschnee nach Kaldauen zurück, wo im evangelischen Pfarrheim noch ein gemütliches Beisammensein stattfand. Am folgenden

Foto: Der Gedanke von Taizé verbindet. Junge Christen aus mehreren Ländern Europas finden sich zu einem Gruppenbild vor der Kaldauer Kirche zusammen.

Morgen waren die Tage mit den Taizé-Gästen leider vorbei.

Dieses Treffen wird allen Teilnehmern noch lange in guter Erinnerung bleiben. Auch deshalb, weil wir eine der wenigen Gelegenheiten nutzen konnten, um mit Mitgliedern der Evangelischen Kirchengemeinde, die ebenfalls Taizé-Gäste beherbergte, freundschaftlich zusammenzuarbeiten.

Den fleißigen Helfern und Spendern, die die Unterbringung und Versorgung der Gäste ermöglichten, sei bei dieser Gelegenheit herzlich gedankt.

Ursula Stöcker/Monika Wähle

PFARRBRIEF

*Nov. 85 Nr. 22*

# LIEBFRAUEN SIEGBURG-KALDAUEN



# Ein Wort zum Sonntag

## von Kardinal Höffner

Der Sonntag hat sein Gesicht verändert. Für viele Menschen ist er nicht mehr ein besonderer Tag, sondern ein Teil des am Freitag beginnenden Wochenendes. Lärm und Hast des Arbeitslebens werden in gewisser Weise am Sonntag fortgesetzt. Sozialtourismus und Sport, Hobbys und Freizeitmächte beherrschen den Sonntag. Er ist weithin zur Beute des Vergnügungsgewerbes geworden. Dem Sonntag fehlt die äußere und innere Stille. Ob er dadurch ein menschlicheres Aussehen bekommen hat, bezweifle ich. Stille ist nicht Langeweile, sondern Besinnung auf das Eigentliche. Alles Große wächst in der Stille. Wenn es um uns und in uns lärmt und schreit, bleibt das Herz leer.

Auch das Familienleben leidet unter dem Sinnverlust des Sonntags. Fernsehen und außerhäusliche Veranstaltungen müssen über die innere Leere hinwegtäuschen. In manchen Familien ist der Sonntag der langweiligste Tag der Woche. Der Sonntag wird deshalb verplant und mit allerlei Außerlichkeiten überladen.

Für den Christen ist der Sonntag nicht ein Tag wie alle anderen. Gott hat den 7. Tag für heilig erklärt. Der Sonntag als Tag der Ru-

he ist ein Geschenk des Schöpfers. Die Menschen haben zwar das Antlitz des Sonntags entstellt. Dennoch würden sie es auch heute als entsetzlich ablehnen, wenn der Sonntag abgeschafft werden sollte, so daß nur noch die Arbeit bliebe. Der Mensch braucht den Sonntag, den Tag des Zeithabens. Die werktägliche Arbeit, das Familienleben und das Leben in der Gesellschaft erhalten vom Sonntag ihren ordnenden Pulsschlag. Die Arbeitsruhe schafft die rechte Atmosphäre für den Sonntag. Das neue kirchliche Gesetzbuch bestimmt deshalb, daß die Gläubigen sich jener Werke und Tätigkeiten enthalten sollen, die den Gottesdienst, die dem Sonntag eigene Freude oder die Geist und Körper geschuldete Erholung hindern. Vereine und Verbände sollen bei der Planung ihrer Feste und Veranstaltungen den Sonntag-Vormittag aussparen, wie es übrigens gesetzlich vorgesehen ist. Das gilt auch für den Sport.



### den SONNTAG feiern

Gottesdienste  
in der Liebfrauenkirche

|          |           |
|----------|-----------|
| samstags | 18 Uhr    |
| sonntags | 9.30 Uhr  |
|          | 10.45 Uhr |

Der sinnvoll verlebte Sonntag ist nicht Langeweile, sondern Freiheit. Er schenkt uns die Zeit, innerlich reich zu werden. Ich erinnere an das Lesen eines guten Buches, an die Beschäftigung mit Kunst und Musik. Das geistige Tätigsein kennt

keine Arbeitslosigkeit. Der Sonntag läßt den Menschen mehr Mensch werden.

Am Sonntag sollen Eltern und Kinder Zeit füreinander haben. Soweit nur möglich sollte der Sonntag in der Familie verbracht werden, vor allem heute, da Arbeitsstätte und Wohnung meistens getrennt sind.

Der Sonntag ist mehr als Zeithaben für uns oder die Familie oder für die Freunde. Er ist der Tag des Zeithabens für Gott, der christliche Ur-Feiertag. Der christlich gefeierte Sonntag ist die Alternative zum bloßen "Wochenende". Das Herz des Sonntags aber ist die Eucharistiefeier. Wir halten es mit den ersten Christen, die am Sonntag "in Freude und Einfalt des Herzens" zusammenkamen, um den ersten Tag der Woche als den Tag zu feiern, an dem Christus von den Toten erstanden ist. Ostern ist das Fest des Lebens. Dieses Fest jede Woche zu begehen, ist der Sinn des Sonntags. Die Auferstehung Jesu Christi ist die Mitte unseres Glaubens. Sonntag für Sonntag verkünden wir die Botschaft von Jesus Christus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen. Diese Botschaft ist das Aktuellste, das es gibt. Sie veraltet nicht. Sie verbraucht sich nicht. Sie schwächt sich nicht ab. Es ist die Botschaft, daß jeder Mensch Bild und Kind Gottes ist, von Gott geliebt und zur ewigen Gemeinschaft mit Gott berufen. Die Botschaft, daß unser irdisches Leben und das Auf und Nieder der Menschheitsge-

## Kardinal

## Höffner

ist der Verfasser des Artikels über den Sonntag. Er wird die Kaldauer Pfarrgemeinde am 9. Mai besuchen.



schichte nicht das Letzte sind. Wir erwarten die ewige Zukunft.

Eine Gesellschaft, in der die Botschaft von der ewigen Zukunft geleugnet oder doch praktisch mißachtet wird, ist von innen her bedroht. Denn wenn die Menschen nicht mehr an das Kommende, an das ewige Leben glauben, wendet sich all ihr Denken, Sinnen und Tun dem Diesseitigen zu. Dann wird immer mehr von den Menschen und von der Gesellschaft zum Aufbau des Diesseits erwartet. Das ist eine dauernde Überforderung. Sie führt zur Unzufriedenheit. Besonders junge Menschen halten es für einen Wahn, daß der Mensch in der Bewältigung der materiellen Welt sein Heil finden werde. Sie fragen ungestüm, was denn über diese materielle Welt hinaus Sinn und Bedeutung für den Menschen habe. Wer sein Heil im Irdischen sucht, gleicht einem Mann, der sich an einem endlosen Seil zu Tode zieht.

Darum geht es am Sonntag; der Tag des Herrn ist auch der Tag des Men-



schen. Wir erhoffen von Tod und Auferstehung Jesu Christi unsere eigene Rettung der Welt. In der Feier der Eucharistie verkündet die Kirche den Tod des Herrn, bis er wiederkommt.

Es dürfte wohl mit dieser Einstellung zusammenhängen, daß sich nicht wenige gegen das Gebot wehren, am Sonntag an der Eucharistiefeier teilnehmen zu sollen. Sie wenden ein, dem mündigen Christen stehe es zu, sich selbst frei zu entscheiden; man könne auch "in Gottes freier Natur" beten; die Eucharistie vertrage keine Verpflichtung von außen; Erzwungenes sei wertlos; die Kirchgänger seien nicht besser als die anderen und dergleichen mehr.

## Sonntagsgebot nach wie vor gültig!

Richtig ist, daß eine zwangsweise Teilnahme an der Eucharistiefeier vor Gott wertlos wäre. Die Kirche übt keinen Zwang aus. Sie wendet sich an das Gewissen und weist die Gläubigen darauf hin, daß die Teilnahme an der sonntäglichen Eucharistiefeier nicht in das Belieben des Einzelnen gestellt ist. Jesus Christus selber hat uns in Pflicht genommen: "Tut dies zu meinem Gedächtnis!"

Im Sonntagsgebot drückt sich die Sorge der Kirche um die Eucharistie als Gemeinschaftsfeier aus, die durch die Nichtteilnahme der Gläubigen beeinträchtigt wird. Ich bitte Sie deshalb, liebe Brüder und Schwestern, schon aus Liebe zu

den anderen Gläubigen, die durch eine nur geringe Teilnehmerzahl entmutigt und verunsichert werden könnten, nie ohne gerechten Grund beim heiligen Opfer zu fehlen. Das neue kirchliche Gesetzbuch hat das Sonntagsgebot erneut eingeschränkt: "Am Sonntag und an den anderen gebotenen Feiertagen sind die Gläubigen zur Teilnahme an der Meßfeier verpflichtet".

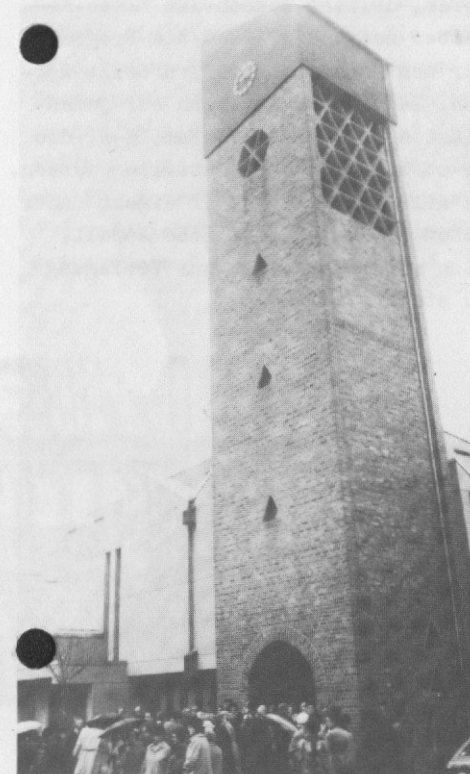
## Eine Dankeschuld

Ohne die Teilnahme an der Eucharistiefeier verkümmert das religiöse Leben. Wer Christus liebt, wird die Teilnahme nicht als lästige Pflicht empfinden, sondern als Freiheit. Eigentlich ist die Sonntagspflicht eine Dankeschuld, eine Herzenspflicht, zu deren Erfüllung uns die Liebe drängen sollte. Die Kirche weiß freilich um die Schwäche des Menschen. Sie will uns durch das Gebot an unsere Gewissenspflicht erinnern und uns helfen, Nachlässigkeit und Unlust zu überwinden. Wer die entscheidende Bedeutung der Eucharistiefeier für unser eigenes christliches Leben, für unsere Familie und für das Leben der Gemeinde begriffen hat, wird es verstehen, daß es sich bei der Sonntagspflicht um eine schwere Gewissenspflicht handelt. Ohne hinreichenden Grund der Eucharistiefeier fernzubleiben, ist ein Zeichen der Undankbarkeit und Gleichgültigkeit Gott gegenüber.

+ Joseph Carl. Hoffmann  
Erzbischof von Köln

## Pfarrer Stark fühlt sich wohl

Nur schweren Herzens hat sich Pfarrer Franz Stark von der Kaldauer Liebfrauenkirche verabschiedet. Inzwischen wurde er als Seelsorger in der Herz-Jesu-Gemeinde in Bad Godesberg-Lannesdorf (Stadt Bonn) eingeführt.



Seine letzte Messe in der Liebfrauenkirche feierte Franz Stark am ersten Adventsonntag des vergangenen Jahres. Der Abschiedsgottesdienst wurde vom Kirchenchor "Cäcilia" und den "Siegburger Musikanten" musikalisch gestaltet. Das Gotteshaus war voll besetzt. Noch in der Kirche überreichte Willi Meis, der Vorsitzende des Kir-

chenchores, dem scheidenden Pfarrer einen Blumenstrauß zur Erinnerung. Anschließend würdigten im Pfarrheim Werner Stöcker als Vorsitzender des Pfarrgemeinderates und Bernd Salgert, Stellvertretender Vorsitzender des Kirchenvorstandes, die Verdienste von Franz Stark um das Kaldauer Kirchspiel. Auch Klaus Schartmann, der Pfarrer der Evangelischen Kirchengemeinde, und Dechant Johannes Schwikler sagten während der Feierstunde "auf Wiedersehen". Nach den offiziellen Ansprachen verabschiedeten sich viele Gemeindemitglieder persönlich von ihrem Pastor.



Eine Woche später wurde Pastor Stark als der neue Seelsorger der Lannesdorfer Herz-Jesu-Gemeinde vorgestellt. Mit zwei Omnibussen fuhren Kaldauer Katholiken in den Bad Godesberger Stadtteil, um an dem Einführungsgottesdienst teilzunehmen. Franz Stark war überrascht und erfreut über dieses Zeichen der Verbundenheit.

Pastor Stark hat es in Lannesdorf gut angetroffen. Er fühlt sich dort offenbar sehr wohl. Er hat die Pfarrbriefredaktion gebeten, allen katholischen Christen in Kaldauen und Seligenthal seine Grüße auszurichten.

Foto: Die Pfarrkirche in Bad Godesberg-Lannesdorf ist erst vor wenigen Jahren gebaut worden. Der Herz-Jesu-Gemeinde gehören 2.400 Mitglieder an.

# Gemeindemission soll Begeisterung entfachen

Schon jetzt, neun Monate vorher, wird auf ein Ereignis hingewiesen, mit dem viele Hoffnungen verbunden sind und das eine große Herausforderung für die Pfarrgemeinde sein wird. Die Rede ist von einer Gemeindemission, die in der Zeit vom 30. November bis 15. Dezember 1985 stattfindet.

Viele Katholiken werden sich noch an die Mission Mitte der fünfziger Jahre in Kaldauen erinnern. Damals war die Liebfrauenkirche gerade gegründet worden. Drei Patres des Redemptoristen-Ordens verkündeten im Saal der Gaststätte Braun, der vorübergehend als Gottesdienstraum diente, die frohe Botschaft Christi. Auch bei der diesjährigen Gemeindemission werden es wieder Redemptoristen sein, die der inzwischen sprunghaft gewachsenen Gemeinde Orientierungshilfen aus dem Glauben geben wollen.

Ein erstes Gespräch mit Pater Gerhard Donnevert über organisatorische Fragen hat bereits stattgefunden. Ausschlaggebend für den Erfolg der Mission ist eine gute Vorbereitung. Da die Mission keine persönliche Angelegenheit der beiden Patres, sondern ein Anliegen der gesamten Gemeinde ist, müssen möglichst alle katholischen Christen dafür begeistert werden. Das Interesse soll zunächst durch Hausbesuche von Missionshel-

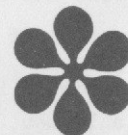
fern geweckt werden. Grundsätzlich sollen alle Haushalte der Gemeinde dreimal aufgesucht werden. In der 39. Woche (Ende September) werden Fragebögen ausgeteilt, die in der folgenden Woche wieder eingesammelt werden müssen. Die Fragebögen dienen dazu herauszufinden, welche Themenwünsche an die predigenden und diskutierenden Patres bestehen. Ein weiterer, dritter Besuch ist Mitte November notwendig, wenn die Programmpunkte für den Missionsablauf verteilt werden. Ideal wäre es, wenn auf jeden Missionshelfer nur 10 Familien, die er zu besuchen hat, entfallen würden. An alle Pfarrmitglieder ergeht daher schon jetzt der herzliche Appell, sich als Mitarbeiter zur Verfügung zu stellen.



Die beiden Redemptoristen werden während der zwei Wochen andauernden Gemeindemission in Kaldauen wohnen. Pater Donnevert (siehe Foto) wurde 1950 in Friedrichsthal (Saarland) geboren. An der ordenseigenen Hochschule in Hennef - Geistingen studierte er Philosophie und Theologie. Dort wurde er auch 1978 zum Priester geweiht. Zur Zeit wohnt Pater Donnevert in einem Aachener Kloster.

Pater Hermann Döring, 1935 in Trefurt (Kreis Eisenach) geboren und 1963 zum Priester geweiht, hat ebenfalls in Hennef Theologie und Philosophie studiert. Er wohnt in Rheine. Pater Döring ist erfahren in Gemeindemissionen. Seit 1967 ist er dafür ständig im Einsatz.

Die Beteiligung an der Gemeindemission hängt mit davon ab, in welchem Umfang die kirchlichen und die außerkirchlichen Vereine, Verbände und Gruppen zur Mitarbeit herangezogen werden können. Wichtig ist, daß in Kaldauen und Seligenthal in der Zeit vom 30. November bis 15. Dezember 1985 möglichst keine "Konkurrenzveranstaltungen" stattfinden.



Gemeindemissionen sollen einen bleibenden Wert haben. Sie sollen den Glauben stärken und eine neue Begeisterung für die Kirche entfachen. Frühere Generationen haben bei solchen Gelegenheiten auch ein sichtbares, dauerhaftes Zeichen gesetzt. Anlässlich einer Mission in Seligenthal im Jahre 1857 haben Gemeindemitglieder ein großes Holzkreuz gestiftet, das nun die kleine Kapelle in der Kaldauer Kapellenstraße schmückt. Es wäre schön, wenn anlässlich der Mission im Dezember 1985 ein ähnliches Zeichen gesetzt würde. Denkbar wäre zum Beispiel ein Steinkreuz in der Rheinland-Siedlung. Kaldauen ist übrigens recht arm an derartigen Denkmälern. Wer ergreift die Initiative?

## Das Pfarrfest

In diesem Jahr findet nicht - wie in den letzten Jahren - vor den Sommerferien statt. Wegen Terminprobleme hat der Pfarrgemeinderat sich für das Wochenende am 31. August/1. September 1985 entschieden.



## Die Amtszeit des Pfarrgemeinderates

läuft im Herbst dieses Jahres aus. Die Neuwahl findet am 19. und 20. Oktober 1985 statt. Auf dieses für die weitere Entwicklung der Pfarrgemeinde bedeutsame Ereignis wird schon jetzt aufmerksam gemacht mit der freundlichen Bitte an alle Gemeindemitglieder, darüber nachzudenken, ob sie im künftigen Pfarrgemeinderat Verantwortung übernehmen können. Für ein informatives Gespräch stehen Pfarrer Neyer und der Vorsitzende des Pfarrgemeinderates, Werner Stöcker, gerne zur Verfügung.



## Das Pfarrbüro

wird in Kürze verlegt. Bislang war das Sekretariat im Obergeschoß des Kindergartens an der Marienstraße untergebracht. Nun wird das Büro ins Pfarrhaus umziehen. Maßgebend dafür sind organisatorische Gründe. Pfarrer Neyer und der Kirchenvorstand versprechen sich von der Neuordnung eine verbesserte Gemeindearbeit.



# Wilhelm Neyer neuer Seelsorger in Kaldauen



Die katholischen Christen in Kaldauen haben Anlaß zur Freude. Die pfarrerlose Zeit ist bald vorbei. Joseph Kardinal Höffner hat den 50-jährigen Priester Wilhelm Neyer zum neuen Pfarrer an der Liebfrauenkirche ernannt. Er tritt die Nachfolge von Pfarrer Franz Stark an, der seit Dezember des vergangenen Jahres Seelsorger in der Herz-Jesu-Gemeinde Bad Godesberg-Lannesdorf ist. Im Rahmen einer Eucharistiefeier am Sonntag, dem 3. März 1985 (16 Uhr) wird Dechant Johannes Schwickerath Pastor Neyer in sein Amt einführen. Während eines anschließenden Empfangs im Pfarrheim haben die Gemeindeglieder Gelegenheit, den neuen Seelsorger näher kennenzulernen.

Im Dekanat Siegburg ist Wilhelm

Neyer kein Unbekannter. In den 70-er Jahren war er Pfarrer der katholischen Pfarrei Kreuzerhöhung Scheidehöhe. Danach wechselte Herr Neyer zu einer Großstadtpfarrei in Wuppertal, und seit 1979 ist er Seelsorger in St. Nikolaus Wipperfürth.

## Einige Thesen des neuen Pfarrers:

Wenn ein neuer Pastor in die Gemeinde eingeführt wird, möchte jeder gerne wissen, wer und was für einer da kommt. Die Pfarrbriefredaktion hat Herrn Neyer gebeten, zu einigen Problemen der Seelsorge Stellung zu nehmen. Seine Antwort:

**Liturgie:** Der Apostel Paulus schreibt vom frühchristlichen Gottesdienst: Wenn ihr zusammenkommt, dann trägt jeder etwas bei: einer ein Lied, ein anderer eine Lehre, der dritte eine Offenbarung... Alles geschehe so, daß es aufbaut (1 Kor 14,26). Je mehr Leute in geordneter Weise etwas zum gemeinsamen Gottesdienst beitragen, je weniger bloß die Messe "hören" (und sei es auch "mit Andacht"), umso besser steht es um die Gemeinde.

**Jugend:** Keine Altersgruppe wird so vollzählig "erreicht" wie die Kinder zwischen Taufe und Firmung. Keine Altersgruppe ist in der Kirche so schwach präsent wie die 15- bis 40-Jährigen. Und wenn unter jungen Leuten ein religiöser Aufbruch geschieht, so geht er vielfach an den Pfarrgemeinden vorbei. Weder kann man einzelnen Ver-

antwortlichen eine Schuld zuweisen, noch hau-ruck eine Lösung erwarten. Ich möchte mit jungen Erwachsenen einmal gern über die Gretchenfrage sprechen: "Wie habt ihr's mit der Religion?"

**Alte Leute:** Von der Kirche in Rußland sagt man, der Glaube werde von den Großmüttern weitergegeben. Und in einer Zeit, in der Nostalgie ganz groß "in" ist, haben die alten Leute mit ihrer überkommenen Frömmigkeit der Gemeinde mehr zu geben, als manchemer denkt. Umgekehrt darf eine Gemeinde ihre Senioren nicht in ihrer Einsamkeit alleinlassen. Wechselseitiges Geben und Nehmen gehören hier ganz eng zusammen.

**Maria:** Sie ist die Mutter des Herrn und die Patronin unserer Gemeinde. Das sagt genug. Und was ihre Verehrung angeht: Jeder soll so beten, wie er's kann, und nicht andere drängen zu beten, wie sie's nicht können.

**Ökumene:** Christen, die Gott ernst nehmen, sind sich schnell einig im Glauben. Leute, die Gott weniger ernst nehmen, sind sich noch schneller einig im gemeinsamen Unglauben ("Ist doch alles egal, was man glaubt!"). Wenn es darum geht, zusammen zu beten und die Heilige Schrift zu lesen - immer. Wenn es aber nur darum geht, daß eine Hochzeit mit zwei Pastören feierlicher ist als mit einem allein...



**Zum Schluß:** Gott, du hast den Menschen verschiedene Gaben geschenkt. Keinem gabst du alles - und keinem nichts. Hilf uns, daß wir einander dienen mit dem, was du einem jedem zum Nutzen aller gegeben hast.

Wilhelm Neyer

## Einladung zum Preisskat

der am Montag, den 18. März 1985, stattfindet. Beginn ist um 14.30 Uhr im Pfarrheim an der Marienstraße. Startgeld: 3 DM.

Herausgeber des Pfarrbriefs  
Nr. 22, März 1985:

Pfarrgemeinderat LIEBFRAUEN  
Siegburg-Kaldauen

Verantwortlich: Ulrich Tondar,  
Mühlenhofweg 29, Siegburg-Kaldauen,  
Telefon 38 18 23.

## Beim Kinderchor

gibt es zwei Neuerungen: Nachfolgerin von Monika Pembaur als Leiterin des Chores ist die Sopranistin Hildegard Süper. Die Proben finden künftig jeweils freitags im Pfarrheim statt, und zwar um 15 Uhr.

## Die Bußwallfahrt

der Männer findet am Samstag, den 23. März 1985 statt. Ziel ist in diesem Jahr die Pfarrkirche St. Johannes Enthauptung Lohmar.

# Seit 75 Jahren im Dienst der Bürgerschaft

Immer, wenn die Sirene über den Dächern von Kaldauen ertönt, ist eine Gruppe von Männern zum sofortigen Handeln aufgerufen. Gleichgültig, welcher Beschäftigung sie gerade nachgehen (oft genug liegen sie auch im tiefen Schlaf), eilen sie auf dem schnellsten Wege zu ihrem Treffpunkt, dem Feuerwehrgerätehaus an der Hauptstraße. Von dort geht es mit Spezialfahrzeugen zum Unglücksort. An Ort und Stelle müssen die Feuerwehrleute der Löschgruppe Kaldauen meist in harter Arbeit ihren Mann stehen. Oft genug ist ihr Einsatz mit Gefahren verbunden.

In vielen Jahrzehnten hat sich die Freiwillige Feuerwehr Kaldauen bewährt. An die Brände in einem Wirtschaftsgebäude des "Hauses zur Mühlen" im Sommer 1983 und in dem Gasthaus an der Ecke Hauptstraße/Buchenweg vor wenigen Monaten wird erinnert. Das 75jährige Bestehen der Kaldauer Löschgruppe, das in der Zeit vom 14. bis 16. Juni diesen Jahres gefeiert wird, ist nicht lediglich eine Angelegenheit der Feuerwehr. Das Jubiläum betrifft vielmehr alle Bürger des Stadtteiles Kaldauen.

Als sich im Jahre 1910 Einwohner von Kaldauen und Seligenthal zur Gründung einer Ortsfeuerwehr zusammenfanden, ging es nicht um ein Programm für eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung.

Zentrales Anliegen der Bürgerinitiative war vielmehr der Aufbau einer tatkräftigen Gruppe, die in den Zeiten der Not zum Einsatz zur Verfügung steht. Wimar Bahn, der erste Brandmeister, und seine Kameraden mußten zunächst in die eigenen Taschen greifen, um sich mit den einfachsten technischen Mitteln auszurüsten. Sammlungen in der Bevölkerung, Spenden von Gönnern sowie Beihilfen der Provinzial-Feuerversicherung und der Kommunalbehörde halfen über die ersten Schwierigkeiten hinweg. Die Aufbauarbeit wurde durch den Ersten Weltkrieg, als fast alle aktiven Wehrmänner eingezogen wurden, empfindlich

Foto: Feuerwehrchef Willi Steinrötter (rechts) und Dieter Homge nach einer Brandbekämpfung.



gestört. Als Spritzenhaus diente ein kleines Gebäude aus Bruchstein an der Hauptstraße. Den Plan hierfür hatte im Jahr 1875 kein Geringerer als der Komponist Engelbert Humperdinck entworfen. Es spricht für das Verantwortungsbewußtsein der Verantwortlichen, daß die Wehr auch während des Zweiten Weltkrieges immer einsatzbereit blieb.

Die in den 50er Jahren in Kaldauen ehrenhaft einsetzende Bautätigkeit war auch für die Feuerwehr eine Herausforderung. Sie mußte die technischen und organisatorischen Voraussetzungen zur Gefahrenabwehr in einem immer größer werdenden Stadtteil schaffen. Auf den im Jahre 1954 gewählten Löschgruppenführer Günther Homge kam eine Fülle von Aufgaben zu.

Zunächst wurde das kleine Spritzenhaus erweitert und baulich gesichert. Erstmals konnte ein Fahrzeug mit Motorspritze in Kaldauen stationiert werden. Ebenfalls in Eigenleistung errichteten die Feuerwehrmänner einen Schlauchtrockenmast. Im Jahr 1958 wurde in Kaldauen die erste Sirene montiert. Die bisherige Art der Alarmierung durch Horn oder Hand-sirene fand danach nicht mehr statt. Inzwischen verfügt die Löschgruppe der Freiwilligen Feuerwehr Kaldauen über ein modernes Gerätehaus an der Hauptstraße (Ecke Birkenweg) und Einsatzfahrzeuge, die den heutigen Anforderungen gerecht werden.

Derzeit wird die Löschgruppe kommissarisch von Oberbrandmeister Willi Steinrötter geleitet. Er lädt alle Bürger aus Kaldauen und Seligenthal zum 75jährigen Vereinsfest ein. Die

Veranstaltungen finden in einem Festzelt auf dem Bolzplatz (Nähe Birkenweg) statt. Beginn ist am 14. Juni mit einem Festkommers, dem sich am folgenden Samstag ein "Tag der offenen Tür" und ein Tanzabend anschließen. Am Sonntag, dem 16. Juni, legen die Feuerwehrleute nach einem gemeinsamen Kirchgang in der Liebfrauenkirche zu Ehren ihrer verstorbenen Kameraden im Kapellchen an der Kapellenstraße einen Kranz nieder. Danach folgt ein musikalischer Frühschoppen. Die Feldküche der Feuerwehr bietet ein Mittagessen an.

Die Pfarrgemeinde Liebfrauen nimmt die Gelegenheit wahr, den Mitgliedern der Löschgruppe Kaldauen für ihre verdienstvolle Tätigkeit in den vergangenen Jahrzehnten verbindlich zu danken. Sie weiß ihren Einsatz, der dem öffentlichen Wohl dient, sehr zu schätzen.

## Zum Titelbild:

Am späten Nachmittag des 23. April 1982 entdeckten Anlieger der Hauptstraße Rauch im alten Schulgebäude. Sie reagierten richtig und informierten über 112 telefonisch die Rettungsleitstelle. Die Siegburger Feuerwache setzte sofort zwei Fahrzeuge in Marsch. Außerdem wurde in Kaldauen Sirenenalarm ausgelöst. Innerhalb von drei Minuten fanden sich acht Mitglieder der Kaldauer Löschgruppe an ihrem Feuerwehrgerätehaus ein. Zum Einsatzort war es nicht weit. Schnell war der Brandherd im Kindergarten festgestellt. Schläuche in einer Gesamtlänge von 80 Meter wurden ausgerollt, die Eingangstür aufgebrochen und Dachziegel abgehoben. Der umsichtige Einsatz der Feuerwehr verhinderte ein Ausbreiten des Brandes und größere Wasserschäden im Kindergarten.

Im Jahre 1984 hatte die Kaldauer Feuerwehr 32 solche und ähnliche Einsätze zu bestehen.



# Vor 40 Jahren: Kaldauen war Frontgebiet

Vor 40 Jahren ging Hitlers Weltkrieg seinem Ende entgegen - unter Blut, Tränen, Trümmern. Um die Jahreswende 1944/45 wurden von "fliegenden Festungen" schwere Bomben auf Siegburg und Troisdorf geworfen. Tief-flieger griffen mit leichten Bomben und Maschinengewehren Menschen, Tiere, Kraftfahrzeuge, Bauernkarren, Lokomotiven und andere Einzelobjekte gezielt an. Der Schulunterricht und die kirchlichen Seelsorgestunden mußten Anfang März ganz eingestellt werden. Zur Kirche nach Seligenthal gingen die Kaldauer bald nicht mehr über die gefährliche Wahnbachtalstraße, sondern durch den Wald über die Höhe. Als erstes Tief-fliegeropfer vermerkte Pfr. Stockmann in der Chronik den Landwirt Rosenheim aus Porz-Langel, der am 12. März 1945 auf der Wahnbachtalstraße ums Leben kam.

Schon im Herbst 1944 hatten die Amerikaner Aachen eingenommen. Im Frühjahr 1945 kamen - zu den Bombengeschädigten aus Köln und dem Ruhrgebiet - auch Evakuierte aus Eschweiler, Düren, Buir, Zülpich nach Kaldauen und Seligenthal, zum Teil mit Pferd und Wagen und Kühen. Im Seligenthaler Pfarrhaus fanden fünf Franziskanerinnen aus Köln, eine Landwirtsfamilie aus Köln-Ossendorf und ab 1. März 1945 zwei französische und ein belgischer

Zwangsarbeiter Zuflucht. Die Ausländer verbargen sich im Heizungskeller der Kirche bis zur Ankunft der Amerikaner.

Am 7. März 1945 überquerten die Amerikaner zwischen Remagen und Erpel den Rhein. Sie kämpften sich unter großen Verlusten durch das Siebengebirge und den Westerwald. Die Front kam immer näher.

Am 28. März 1945 wurde die 16jährige Käthe Krahe (Hauptstraße 46) durch Granatsplitter schwer verwundet. Einen Monat später starb sie.



Am 16. März 1945 wurde Adolf Schneller (35) aus Seligenthal durch Tief-flieger tödlich getroffen. An demselben Tag tötete eine Bombe drei Soldaten, die an der Straße oberhalb der Seligenthaler Kirche mit Funkgeräten übten. Das große Westfenster über dem Kircheneingang und verschiedene Scheiben des Pfarrhauses gingen zu Bruch. Zum 18. März wurden alle noch nicht eingezogenen Männer in den Schloßwald von Allner zur Musterung für den Volkssturm aufgeboten. Für "Drückeberger" wurde durch Plakate Bestrafung der ganzen Familie angedroht. Schon am folgenden Tag mußten sich die Gemusterten teils in Engelskirchen, teils in Bach bei Eitorf stellen. Heinrich Schwarz vom

Unterdorf und Franz Kelter von der Hauptstraße erlitten bei ihren ersten Einsätzen schwere Beinverletzungen.

Am 20. März beerdigte Pfarrer Stockmann fünf Soldaten, die bei Oberpleis gefallen waren und von ihrer Einheit mitgebracht worden waren. Es gab zusätzliche Einquartierungen, so daß die Umgebung der Kirche einem Heerlager gleich.

Am 22. März nahmen die Amerikaner Hennef, sie gingen aber noch nicht über die Sieg. Die Alliierten klammerten das Gebiet nördlich der Sieg und das Ruhrgebiet, den sogenannten Ruhrkessel, zunächst aus. Sie stießen stattdessen weit nach Osten vor. In unserer engeren Heimat entwickelte sich ein Stellungskrieg. Die Sieg wurde für drei Wochen zur "Hauptkampflinie". Die Brücken waren vor dem 22. März von deutschen Pionieren gesprengt worden, leider auch die große Autobahnbrücke bei Wolsdorf.

Auf der anderen Siegseite, gleich hinter dem Damm und im Gebüsch am Quadenhof, bezogen die amerikanischen Vorposten Stellung. Sie waren technisch bestens ausgerüstet. Die feindliche Artillerie stand oberhalb Geistingen am Forsthaus Ölgarten. Oft erschienen am Himmel der "Ariflieger" - ein langflügeliges Aufklärungsflugzeug, fast auf der Stelle schwirrend -, das den Beschuß dirigierte. Man rief dann warnend: "De lahm Ent is wedde da!"

Die deutschen Soldaten verschanzten sich ab Allner entweder in den bewaldeten Abhängen oder am Siegufer: ab Kapellenstraße gruben sie sich

auf der Kaldauer Seite in die hochliegende Wahnbachtalstraße ein, die gute Sicht- und Deckungsmöglichkeit bot. Vermint hatten sie das Gelände vor den Kaldauer Stellungen nicht, wohl aber bei Allner und Weingartsgasse. Dort waren in der Nachkriegszeit Minenopfer zu beklagen.

Große deutsche Flugabwehrkanonen (Kaliber 8,8 cm) standen auf dem Höhenweg oberhalb Kaldauens in der Nähe der Napoleonsbuche. Da feindliche Bomber nicht mehr abzuwehren waren, senkten sie ihre langen Rohre und erwiderten das Feuer der feindlichen Artillerie, aber relativ selten. Unsere Kanonen sollen auch amerikanische Fahrzeuge getroffen und - Tragik des Krieges - deutschen Bürgern

Foto: Die Straßenbrücke in der Nähe des Seligenthaler Friedhofs wurde in den letzten Kriegswochen von deutschen Pionieren gesprengt. Der Torso ist ein bleibendes Zeugnis für die Sinnlosigkeit des Krieges.



in Buisdorf und Niederpleis Schaden zugefügt haben. Eine leichte Vierlingsflak stand in der Schulgartenhecke an der Kapellenstraße, wechselte aber oft in andere Stellungen.

Am 23. März kam es zu einem gräßlichen Unheil auf der Hauptstraße zwischen Alter Kirchweg und Wahnbachtalstraße. Dort rastete morgens gegen fünf Uhr - noch in der Dunkelheit - eine große Kolonne Zwangsarbeiter, darunter auch Frauen und Mädchen. Sie waren auf dem Weg nach Much. Von der US-Armee wurden sie geortet und für eine militärische Formation gehalten. Die wehrlosen Menschen wurden mit Granatfeuer überschüttet. 19 Menschen wurden getötet, 23 schwer verwundet. Die Verwundeten wurden in die Schule getragen, wo noch einer verschied. Die Toten wurden zunächst unmittelbar neben der Straße beerdigt und später auf einen Friedhof umgebettet.

Allgemein ist von den Zwangsarbeitern zu sagen: Sie wurden in allen deutschbesetzten Gebieten Europas eingezogen und unterstanden der NSDAP und der Polizei. Viele befanden sich in einer elenden Situation, besonders die in der Industrie eingesetzten. Die Baracken waren meist zu eng belegt und darum verlaust, die Verpflegung zu knapp, Schutzräume bei Fliegerangriffen oft nicht vorhanden. Beim Herannahen der Amerikaner sollten die Zwangsarbeiter ins Landesinnere geschafft werden. Manchem gelang es, sich zu verstecken. Die in Privathaushalten Untergebrachten hatten im allgemeinen keinen Anlaß zu Klagen.

Ein weiterer Bericht über die Ereignisse in Kaldauen und Seligenthal vor dem Ende des Zweiten Weltkrieges folgt im nächsten Pfarrbrief.

Johannes Woiwotka, Rektor a.D.

## Trotz Eis und Frost

machten sich in der ersten Januarwoche Kinder, Jugendliche und Erwachsene auf den Weg, um als STERN-SINGER für benachteiligte Kinder in der Dritten Welt Geld zu sammeln. Ihre gute Tat wurde mit über 900 DM honoriert.

## Der Weltgebetstag der Frauen

findet am 1. März 1985 statt. Beginn ist um 15 Uhr in der Evangelischen Kirche an der Friedensstraße.



Überraschend gut besucht war die Buchausstellung, die der Pfarrgemeinderat in der Adventszeit veranstaltet hat. Das größte Interesse galt einem Geschichtsbuch. Die CHRONIK DER MENSCHHEIT wurde am meisten bestellt.

## Faszinierend: Der Glaube der Taizé-Jugend

Um die Jahreswende war Köln Treffpunkt für 20.000 junge Menschen. Die "Ökumenische Gemeinschaft von Taizé" hatte zu dieser Begegnung eingeladen. Auch die Kaldauer Liebfrauen-Gemeinde hat einen Beitrag zum Gelingen der eindrucksvollen Großveranstaltung geleistet.

Am Freitag nach Weihnachten erwarteten wir die Jugendlichen aus mehreren Ländern Europas, die sich im Zeichen von Taizé in Köln und Umgebung trafen. Bei uns in Kaldauen lebten für fünf Tage Italiener, Franzosen, Jugoslawen, Belgier und Holländer. Insgesamt waren es vierzig Personen. Die anfänglichen Sprachschwierigkeiten wurden schnell überwunden.

Da die Jugendlichen am Abend desselben Tages noch einmal nach Köln fuhr, begann das eigentliche Kennenlernen erst am nächsten Morgen. Nach einem gemeinsamen Frühstück im Pfarrheim trafen wir uns zu einem Morgenbet in der Krypta der Liebfrauenkirche. Im Anschluß an das Morgenbet stellten sich die einzelnen Gruppen vor und erläuterten ihre Gründe, warum sie an dem diesjährigen Taizé-Treffen teilnahmen. Nach dem in Kaldauen verbrachten Vormittag fuhren die Jugendlichen nach Köln zum Haupttreffen, wo sie auch ihr Mittag- und Abendessen einnahmen.



Foto: Lagebesprechung nach dem Frühstück. Rechts Diakon Gert Scholand, daneben Iris Lange.

Der Geist von Taizé soll in Siegburg weiterwehen. Deshalb treffen sich Gleichgesinnte in der Krypta der Abteikirche an folgenden Tagen jeweils um 20 Uhr:

- 5. und 19. März
- 2. und 16. April
- 7. und 21. Mai
- 4. und 18. Juni

Das Hochamt am Sonntag in Kaldauen wurde von einem französischen Priester gefeiert. Auch die anderen Gäste trugen tatkräftig zur Verschönerung der Messe bei, indem sie Bibeltexte und Lieder in ihren Heimatsprachen vortrugen. Das gemeinsame Mittagessen, eine kräftige Erbsensuppe, wurde von Gemeinde-